

# Gemeinsam gegen Steuererhöhung

Die Wettinger Einwohnerrätinnen Michaela Huser (SVP) und Manuela Ernst (GLP) erklären, warum sie am Sonntag Nein stimmen.

**Claudia Laube**

Diesen Sonntag stimmt Wettingen über das Budget 2023 mit einem höheren Steuerfuss von 98 Prozent ab. In der aktuellen Investitionsphase sei es notwendig, die Ertragskraft zu stärken, schreibt der Gemeinderat im Abstimmungsbüchlein. «Eine andere Finanzpolitik wäre nicht nachhaltig und nicht seriös und würde der kommenden Generation einen hohen Schuldenberg hinterlassen.»

Doch: «Der Gemeinderat plant ja nicht, die Erhöhung in den Schuldenabbau zu stecken», sagen SVP-Einwohnerin Michaela Huser und GLP-Fraktionspräsidentin Manuela Ernst. Laut dem neuen Finanzplan 2022-2032, der vergangenen Donnerstag vom Parlament zur Kenntnis genommen wurde, soll die Schuldenlast bis 210 Millionen Franken ansteigen. Nächstes Jahr ist ein Anstieg auf 117 Millionen budgetiert.

Der steuerliche Mehrertrag von 1,6 Millionen Franken wird laut Gemeinderat nötig, um ein ausgeglichenes Budget zu erzielen und unter anderem die steigenden gebundenen Ausgaben für Energie, Asylwesen und bau-

lichen Unterhalt aufzufangen. Weiter macht der Gemeinderat durch die im Mai angenommene Steuergesetzrevision Minder-einnahmen geltend.

## Huser moniert fehlende Strategien

Während sechs Wettinger Parteien gemeinsam für die Erhöhung von drei Prozent weibel (die AZ berichtete), lehnen GLP und SVP diese ab. Aus ihren Fraktionen kamen die 14 Stimmen, die sich an der Oktobersitzung gegen das Budget aussprachen. Dabei liegen die beiden Parteien in ihren Argumentationen fast auf einer Linie.

Diese überschneiden sich – nicht ganz verwunderlich – mit denjenigen der IG Attraktives Wettingen: In dessen Vorstand engagieren sich Ernsts Parteikollege Orun Palit und Husers Parteikollege Martin Fricker. Sie alle monieren, dass die Erhöhung nicht nur zur falschen Zeit komme, in der sowieso alles teurer werde; sie werde auch nicht dazu verwendet, den Schuldenberg abzutragen.

Und: «Die nächste Erhöhung für 2025 ist im Finanzplan bereits angekündigt», betont Michaela Huser. «Wir sehen



Manuela Ernst (GLP, links) und Michaela Huser (SVP) kämpfen gegen die Steuerfusserhöhung von drei Prozent. Bild: Alex Spichale

kein Licht am Ende des Tunnels, wo soll es noch hingehen?» Ihr fehle es an Weitsicht. In so einer Situation sei es doch wichtig, eine Vision zu haben: «Was sind uns die Leuchttürme Garten-, Sport- und Generationenstadt wert?» Man habe diese zwar vor Jahren einmal festgelegt, aber eine Strategie, wie und mit welchen Mitteln diese zu erreichen seien, erkenne sie nicht. Auch vermisse ihre Partei eine längerfristige Strategie, wie der Schuldenberg ohne Steuererhöhungen abgebaut werden könnte.

Der Gemeinderat müsse sich auf der Ertragsseite überlegen, welche Projekte Geld in Wettingens Kasse spülen könnten: Ein Vorschlag könnte die Weiterentwicklung des Zentrumsplatzes sein, so Huser. Dazu hatte sie 2018 einen Vorstoss eingereicht. «Man muss alle Hebel in Bewegung setzen, nicht einfach den Steuerhebel.»

Mit der geplanten Erhöhung decke man nur die laufenden Ausgaben, um ein Defizit zu verhindern, ergänzt Manuela Ernst. Es gehe nicht um eine Vorfinanz-

zierung des geplanten Oberstufenzentrums für 76 Millionen Franken, wie es an der vergangenen Einwohnerratssitzung angetönt wurde.

Zudem seien GLP und SVP in den vergangenen beiden Jahren darin bestätigt worden, dass höhere Steuern nur die allerletzte Option sein können: «Die für 2020 geplante Erhöhung war offensichtlich nicht nötig: Wettingen schrieb am Ende sogar einen Gewinn», sagt Ernst. Zur Erinnerung: Im damaligen Budget war eine Steuerfusserhöhung auf 100 Prozent vorgesehen, die aber an der Urne deutlich abgelehnt wurde. Kurz darauf legte der Kanton den Steuerfuss auf die bisherigen 95 Prozent fest. Das befürchtete Minus trat am Ende nicht ein: Die Rechnung 2020 schloss mit einem positiven operativen Ergebnis von 300 000 Franken und einem Ertragsüberschuss von 1,14 Millionen. Ein Jahr später schrumpfte der Schuldenberg gar für einmal. Die Rechnung 2021 schloss mit einem Überschuss von zwei Millionen – rund 6,5 Millionen Franken besser als budgetiert.

Dass sich die Situation weiter zugespitzt hat, dem stimmen die

Einwohnerinnen zu. «Die Lage ist ernst, das ist unbestritten. Wir haben viele Infrastrukturthermen und ein schwieriges Umfeld», sagt Huser. So veränderte sich auch das Zinsumfeld: «Die Zeiten sind vorbei, als Wettingen noch günstig Fremdkapital aufnehmen konnte.»

Und auch dass der Masterplan Schule, dessen Umsetzung Wettingen bis 2040 insgesamt 200 Millionen Franken kosten soll, wohl nicht ohne Steuerfusserhöhung gestemmt werden kann, ist ihnen bewusst. Dennoch reicht ihnen das nicht, um am Sonntag ein Ja in die Urne zu legen. Nicht nur, weil die Erhöhung gar nicht in die Schulraumplanung fliessen würde: Sie würden es auch als Zeichen verstehen, dass sie mit der aktuellen Politik nicht einverstanden sind.

«Ich hätte erwartet, dass nach der Ablehnung des Budgets 2020 ein Ruck durch den Gemeinderat geht und versucht worden wäre, das fehlende Vertrauen in der Bevölkerung wieder zurückzugewinnen», erklärt Huser. Davon habe sie aber wenig gespürt: «Kaum ist das Wahljahr vorbei, kommt schon wieder eine Vorlage mit einer Steuerfusserhöhung.»

## Jaap Achterberg in Würenlos

Leben und Schicksale zu erzählen, ist eine der wunderbaren Gaben von Jaap Achterberg. Der in Schinznach lebende Schauspieler erzählt und spielt die Geschichte von Mendel Singer, einem gottesfürchtigen Mann aus dem galizischen Städtchen Zuchnow.

Der mausarme Tora-Lehrer ist «fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude». Doch Gott gefällt es, wie er einst den biblischen Hiob prüfte, Singers Glaube immer wieder auf die Probe zu stellen. Sein ältester Sohn wird Soldat im Heer des Zaren, sein zweiter flieht nach Amerika, seine Tochter lässt sich mit Kosaken ein und sein viertes Kind kommt mit einer schweren Behinderung auf die Welt. In der Hoffnung auf ein besseres Leben wandert Mendel Singer mit Frau und Tochter nach New York aus. Aber auch dort nehmen die Schicksalsschläge kein Ende, bis ihm ein Wunder zuteilwird.

### «Die Geschichte hat uns aufgewühlt und gefesselt»

Die Geschichte nach dem Roman von Joseph Roth berührt die Menschen im innersten. Die begleitende Musik von Franco Mettler (Klarinette) setzt dem Theatererlebnis die Krone auf: «Die grandiose und zerbrechliche Geschichte von Joseph Roth hat uns aufgewühlt und gefesselt. Ein grosses Theatererlebnis in nicht so einfachen Zeiten.»

Die Aufführung findet am Sonntag, 27. November, um 17 Uhr in der Alten Kirche in Würenlos statt. Reservieren Sie sich einen Platz über [Eventfrog.ch](http://Eventfrog.ch). (nbl)

## Jeder Mensch hinterlässt Spuren – das zählt im Leben

Auf dem Wettinger Friedhof Brunnenwiese gibt es eine neue Installation von Michael Günzburger zu bewundern.

**Ursula Burgherr**

Gemeinderat Philippe Rey zeigte sich berührt bei der Einweihung des Werks vom gebürtigen Berner Künstler Michael Günzburger auf dem Wettinger Friedhof Brunnenwiese. «An diesem speziellen Ort wird man nicht nur begraben. Er ist auch ein wichtiger Platz für die Hinterbliebenen. Und zu ihrem Leben gehört Kultur als wichtiger Bestandteil dazu.»

Kirsten Ernst, Ressortvorsteherin Tiefbau, Verkehr und Umwelt, ist in ihrem Amt auch für den Friedhof Brunnenwiese zuständig. Für sie ist es ein Ort des stillen Gedenkens. Aber auch eine Möglichkeit, der Hektik des Alltags zu entfliehen und zur Ruhe zu kommen. Nicht nur für Angehörige von Verstorbenen. Sondern auch für Menschen, die Stille und Kontemplation suchen.

### Eine geometrische Bodeninstallation

Günzburgers Werk folgt auf zahlreiche andere Kunstinstallationen wie die Bronzeköpfe auf Stelen von Eduard Spörri. Die Arbeit des Künstlers besteht aus einer 4,20 auf 3,80 Meter grossen Bodeninstallation. Geometrische Terrakottaplatten mit bewusst gesetzten Kratzern erinnern an die Spuren, die jeder Mensch hinterlässt. Der akkurat gerechte Kies dazwischen mutet an einen japanischen Garten an. Ein idealer Reflexions- und Meditationsraum.



Michael Günzburger (Mitte) vor seinem Kunstwerk, umrahmt von Werkhofmitarbeiter Marc Meier, Kirsten Ernst, Philippe Rey und Sarah Merten. Bild: Ursula Burgherr

Zu Stande gekommen ist das Kunstwerk vergangenen Sommer bei der Doppelausstellung von Kilian Rüthemann und Michael Günzburger im Glurischer-Huus. «Die beiden Kunstschaaffenden haben mit ihren Werken Bezug auf die Architektur des Hauses genommen», erklärt Kuratorin Sarah Merten. Das ehemalige Landwirtschaftsgehöft wurde Anfang der 70er-Jahre als öffent-

liches Gemeinschaftshaus mit Galerie, Kindergarten und Kellertheater wiedereröffnet.

«Ich liess mich von der lebendigen Geschichte des Hauses inspirieren», sagt Günzburger. Dabei fokussierte er sich auf das grosse ornamentale Garagentor, das heute nur noch Fassadendekoration ist. «Wie ich erfuhr, hatte Bauer Gluri Suter damals den grössten Traktor in der Gegend», so Günzburger

weiter. Über die Ursprünge des Schnapsbrenners, der dem Haus den Namen verliehen hat, ist wenig bekannt. «Die Gegend war fruchtbar. Er baute Birnen, Äpfel und Quitten an, aus dem er seine Destillate erzeugte. Später zog er von Wettingen weg. Im Dorf hatte er anscheinend kein grosses Ansehen», so Günzburger.

Nun hat er den Namensgeber der Galerie in seine ur-

sprüngliche Heimat zurückgeholt. Und ist glücklich über seine Schenkung an die Gemeinde Wettingen. «Ich bin sehr gespannt, welche Diskussionen meine Arbeit über ihn auslöst», meint der Kreative. Für die Ewigkeit erschafft er nichts. «Ich freue mich, wenn die Witterung mit der Zeit weitere Spuren hinterlässt. Denn Spuren sind das, was im Leben zählt.»